

Ein Brief über die katholische Marienverehrung

Autor(en): **Flury, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft [11]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irdischen zum Himmel, weil sie zugleich die Leiter ist, auf welcher Gott vom Himmel herabstieg.» In Maria, als der Mutter des Messias, erfüllen sich die Weissagungen und Vor-bilder des Alten Bundes, denn sie ist «das Meer, das verschlungen den geistigen Pharao — der Fels, der getränkt, die nach Leben dürsten — die Feuersäule, die jene im Dunkel geführt — die Nahrung, die das Manna abgelöst — das Land der Verheißungen, das von Milch und Honig fließt.» Als Mutter des Erlösers richtet Maria «Adam vom Falle auf und erlöst Eva von ihren Tränen, durch sie leuchtet die Freude auf und erlöscht der alte Fluch, sie ist der Acker, der hervorbringt eine Fülle von Erbarmungen — eine Aue voll Genüssen. Sie bewahrt vor Werken des Schmutzes, löscht die Flamme der Leidenschaften und wird den Gläubigen Wegweiserin zur Wahrheit.»

Man vergleiche mit diesen herrlichen Vergleichen und Aussagen manche Marienlieder, wie sie landauf und landab in unseren Kirchen und Kapellen gesungen werden, um mit Bedauern festzustellen, wieviel christliche Substanz uns auch auf diesem Gebiet abhanden gekommen.

Hymnos akathistos* heißt das oben besprochene Marienlied der Ostkirche, das heißt, ein Hymnus, den man aus Ehrfurcht nicht sitzend, sondern stehend singen oder anhören soll. Welch ein Trost, zu wissen, daß im roten Osten auch heute noch Kerzen vor goldschimmernden Ikonen brennen und daß die Mutter Gottes, die Panhagia, die Ganz-Reine und Ganz-Heilige, immer noch mit solcher Inbrust begrüßt wird. Möchte dieses älteste Marienlied der Christenheit auch im Abendland begeisterte Beter finden. Es könnte wahrlich einen Brückenschlag bewirken, der den Eisernen Vorhang zum Verschwinden brächte, denn immer noch ist die Gottesmutter Siegerin in allen Schlachten Gottes gewesen, und sie wird es auch in Zukunft bleiben.

P. Vinzenz

Ein Brief über die katholische Marienverehrung

Liebe Suzanne,

Du wirst erstaunt sein, heute von mir einen Brief zu bekommen, der auf einer Bank vor der Kirche geschrieben ist . . . droben in Mariastein. Du kennst ja bestimmt von Deinen frühern Spaziergängen her die Kirche auf dem Felsvorsprung des Solothurner Jura. Der sonnige Tag ließ mich meine Studierstube verlassen und hinauf gehen zu diesem Muttergottesheiligtum.

Es muß andern auch so gegangen sein wie mir. Denn es ist auffallend, wieviel Menschen hier in diesem kleinen Dorf sind. Vorhin stand ich auf dem großen Platz vor der Kirche unter den mächtigen Linden und schaute dem Kommen und Gehen zu. Eben kam eine Gruppe elsässischer Frauen an, die betend über den Platz schritten. Auch sonst zeigte sich vielerlei Volk: Männer und Frauen und Kinder. Da wieder ein Trüpplein Mädchen, die zu

* Hymnos akathistos. Die älteste Andacht zur Gottesmutter. Griechischer Text. Deutsche Übersetzung und Einführung von G. G. Meersseman O. P. Universitätsverlag Freiburg / Schweiz.

Fuß weither gekommen sein müssen; dort einige Studenten, die mit dem Fahrrad den Weg nach Mariastein gemacht haben. Sie alle strömten zur großen Kirche und hinab zur kühlen Grotte, wo in der Felsennische bei den brennenden Kerzen das Bild der Muttergottes steht. Von weiterher höre ich die bittende Weise der Litanei: «Muttergottes, wir rufen zu dir!»

Wie eigenartig, ich mußte plötzlich an Dich denken. Was wohl durch Deine Seele ginge, wenn Du hier wärest und diese Menschen sähest. Es war mir, Du würdest wohl erstaunt sein, anderseits Dich doch nicht eines Gefühls der Fremde erwehren können. Würdest Du Dich nicht fragen, wie Menschen der Muttergottes eine so schöne Kirche bauen konnten, ihr, die doch nur ein Mensch war? Würde vielleicht nicht doch auch der Gedanke in Dir aufsteigen, der sich beängstigt äußert, es möchte sich eine Verbiegung der Religion zeigen und Jesus Christus langsam durch die Verehrung Marias, seiner Mutter, etwas zur Seite gerückt werden?

Es drängt mich, Dir zu schreiben. Die Bank bei der Kirchenmauer läßt mich dazu ein. Verzeih, wenn ich für meinen Brief nur die armseligen Blätter meines Notizblockes benütze, den ich gerade in der Tasche trage.

Liebe Suzanne, es mögen Dir als reformierter Christin verschiedene Formen der Muttergottesverehrung der katholischen Kirche sehr fremd erscheinen. Doch wollen wir auch hier nicht bei einzelnen Ausdrucksformen stehen bleiben, sondern vorerst zum letzten Inhalt vorstoßen, so wie wir es getan haben, als ich Dir über den Gottesdienst und die äußere gottesdienstliche Gestaltung der katholischen Kirche schrieb. Wir wollen von vornherein feststellen, daß wir besonders in südlichen Ländern oft Äußerungen der Frömmigkeit und der Marienverehrung finden, die uns rein gefühlsmäßig nicht so liegen. Wir mögen sie als überschwenglich, vielleicht sogar als kitschig empfinden. Doch liegt dies nicht in der Sache, sondern in der Art des Volkes. Die südlichen Völker finden uns auch kalt und trocken vor dem lieben Gott.

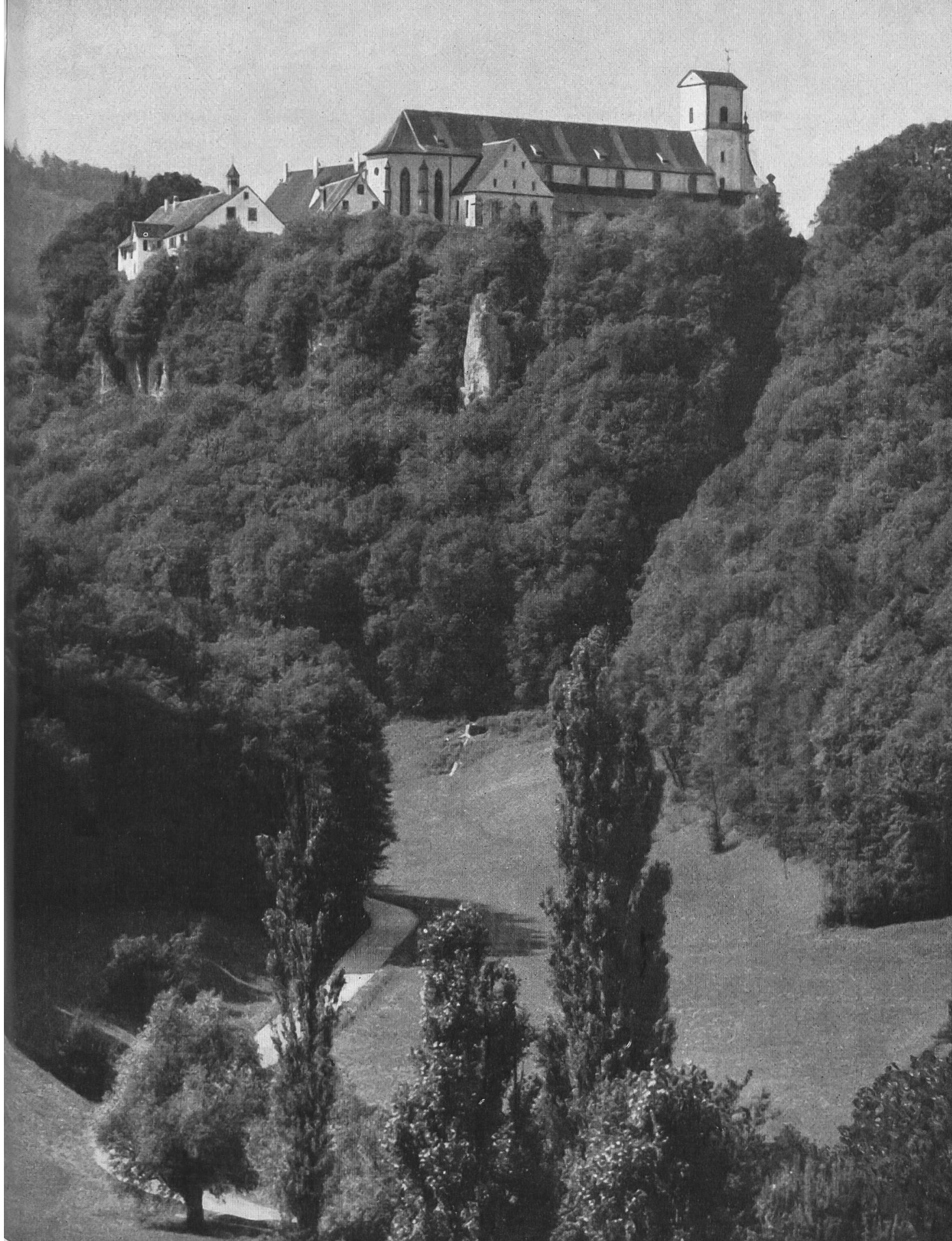
Der große Fehler in der Beurteilung der Verehrung der Muttergottes liegt sicher darin, daß man das Geheimnis Christi und das seiner Mutter auseinanderreißt. Man kann doch Maria nicht von Christus trennen und sogar die entscheidende Forderung stellen: Entweder Christus oder Maria!

Maria ist ein Mensch wie wir. Und doch ein ganz einzigartiger. Als einzige unter allen Frauen der Welt und der Weltgeschichte darf sie den Erlöser bringen. Ihr wird, wie die Heilige Schrift sagt, durch einen besondern Boten Gottes die Kunde von ihrer einzigartigen Mutterschaft gebracht. Und der himmlische Gruß an sie läßt das Große ahnen: «Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gepriesen unter den Frauen!» (Lk. 1, 28). Sie werde einen Sohn gebären, und dieser heiße der Sohn Gottes. Das war die Botschaft. Und dieses Kind soll werden ohne das Mittun des Mannes. Vom heiligen Geist her soll das Leben des Erlösers werden. Im Schoß der reinsten Jungfrau wird aus ihrem Blut der Leib geformt für den Sohn Gottes. Wenn er einst am Kreuz das Blut zur Erlösung der Menschen vergießen wird, so wird es das Blut sein, das er von seiner Mutter erhalten hat.

Verstehst Du, wie Maria und die Erlösung eng miteinander verknüpft sind! Christus ist und bleibt der Erlöser. Aber seine Mutter ist der Weg, auf

dem er kommt. Ich habe Dir schon gesagt, daß die Größe Marias nur durch die Größe Christi und von der Erlösergnade Christi her zu begreifen ist. Es ist also ganz verkehrt, wenn man behaupten wollte, die Größe Christi würde geschmälert durch eine tiefe Verehrung seiner Mutter. Denn wenn die Größe Christi abgebaut würde, würde auch Maria ihren Glanz verlieren. Wenn wir aber andererseits zutiefst in unserer Seele uns bewußt werden oder wenigstens erahnen, was Wunderbares der Heiland ist, der Sohn des ewigen Vaters, der als schlichter Mensch zu uns kommt, wenn wir die Persönlichkeit Christi in ihrer ganzen Herrlichkeit anerkennen, dann muß doch die Frau etwas Herrliches sein, die ihn bringen durfte. Liegt nicht etwas von dieser letzten Anerkennung in den Worten jener einfachen Frau, die dem Heiland begegnete und ihm zurief: «Selig der Leib, der dich getragen, und die Brust, die dich genährt hat!» (Lk. 11, 27). Und wie Maria mit der Person Christi innig verbunden war, so ist sie es auch mit seinem Werk. Sie war nicht nur bei der Krippe, sondern auch unter dem Kreuz. Die Stunde des Karfreitags sieht sie bei ihrem Sohn. Wie aber das Werk der Erlösung sich auszubreiten beginnt, da finden wir Maria unter den Aposteln. Sie ist dabei, wie der Feuergeist von Pfingsten die Herolde des Heilandes stärkt und so der jungen Kirche die Geisttaufe gibt. Christus ist durch seine Menschwerdung unser Bruder geworden. Dadurch wird aber Maria auch unsere Mutter. Denn unser Bruder ist ja ihr Sohn. So erhielt Maria auch in der Kirche ihre Stellung.

Empfindest Du es nicht auch als natürlich, daß die Mutter Christi eine besondere Verehrung erhält? Maria selbst sagt es voraus in prophetischem Wort. Ausgerechnet sie, die so demütig und schlicht sich als Magd des Herrn bezeichnet. Im hohen Lied des Magnifikat, das ihr bei der Begegnung mit Elisabeth aus dem Herzen bricht, singt sie jubelnd den Satz: «Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!» (Lk. 1, 48). Hier liegt der Grund, wenn später die Dichter und Sänger die herrlichen Gebete und Lieder schufen, wenn die großen Meisterwerke Madonnenbilder wurden und wenn die Mariendome ihre Türme zum Himmel erhoben. So ehrten und ehren sie die Mutter durch ihren Sohn und den Sohn in seiner Mutter. Das Lehramt der katholischen Kirche hat hineingehorcht in die verborgenen Klänge der Heiligen Schrift und in das Glaubensbewußtsein der Überlieferung und hat die besondere Stellung der Muttergottes als Mutter des Erlösers noch näher umschrieben. Der Engel Gabriel hat die Jungfrau zu Nazareth begrüßt als «voll der Gnade». Die Gnade war als neuerkaufte Gottesfreundschaft aber erst die Frucht des Erlösertodes Jesu Christi. Maria muß also schon zum voraus durch ein besonderes Geschenk des himmlischen Vaters diese Gnade als Ausstattung ihrer Muttergotteswürde erhalten haben und dies im Hinblick auf den Erlöser, dessen Mutter sie sein durfte. Der Zusammenhang mit dem ganz Sündenlosen sollte auch den Fluch der Sünde von der Bringerin des Herrn fernhalten. Aus diesem Gedanken heraus wird die Muttergottes in unserer katholischen Kirche als die unbefleckt Empfangene gepriesen, als jener Mensch, der als einziger von der Makel der Erbsünde im ersten Augenblick, da sie von ihrer Mutter empfangen wurde, bewahrt blieb. Zu diesem Geschenk kommt ein zweites: die leibliche Aufnahme in den Himmel. Wir alle werden dieses Geschenk erhalten. Die Ver-



wesung des Leibes ist eine Folge der Erbsünde. Der Tod zwar auch. Christus selbst erlitt den Tod, hat aber durch sein Sterben dem Tod den Stachel genommen. So wird der Erlöser, wenn er als Richter kommt, alle Leiber aufrufen aus der Verweslichkeit zur Verklärung oder zur Verwerfung. Wenn die katholische Kirche die vorzeitige leibliche Aufnahme Marias in die Verklärung der himmlischen Seligkeit lehrt, so deshalb, weil die Mutter des Herrn als erste Erlöste schon an der Erlösungsgnade teilhatte und so auch als erste Erlöste am gänzlichen Sieg der Erlösten. Das Geheimnis der Muttergottes will auch hier ganz im Geheimnis Christi gesehen werden. So wie Maria die nahe Begleiterin des Lebens Jesu auf Erden sein sollte, so soll sie auch die beglückende Nähe des Sohnes in der Herrlichkeit des Himmels in besonderer Weise erleben.

Und hier dürfen wir diese Nähe auch im Sinne der Fürbitte verstehen. Während ich hier schreibe, klingt das Singen einer Pilgergruppe vom fernen Klosterplatz: «Mater Dei, ora pro nobis . . . Mater Salvatoris, ora pro nobis — Mutter Gottes, bitte für uns! . . . Mutter des Erlösers, bitte für uns!» Kannst Du Dich noch an das Ereignis der Hochzeit von Kana erinnern, von dem die Heilige Schrift erzählt? Die Mutter Jesu spricht zu ihrem Sohn für die andern, daß sie keinen Wein mehr hätten. Wir spüren die Bitte. Christus erfüllt sie. So sagt unser Herz, daß der Heiland gern auf die Bitten seiner lieben Mutter hören wird, die ihm doch so nahesteht. Und tun wir es auf Erden nicht auch so, daß wir Menschen, die gern und andächtig beten und deren Leben etwas von der Frömmigkeit des Herrn trägt, ersuchen, sie möchten für uns beten? Wir könnten es ja selber tun. Wenn wir aber ahnen, daß sie dem lieben Gott durch ihr Leben etwa näherstehen als wir, so nehmen wir an, daß der liebe Gott auch gnädiger auf das Beten seiner nahen Freunde höre. Und schau, es ist nicht abzuleugnen, daß die Fürbitte der lieben Muttergottes schon viele, viele Erhörungen bewirkt hat, sogar wunderbare. Dies müssen wir feststellen, auch wenn wir mit kritischem Geist — und das mit Recht — den Ursachen der Gebetserhörungen nachgehen. Ich denke hier nur an Beispiele wie die wunderbaren Gebetserhörungen von Lourdes, wo Ärzte aller Nationen und Konfessionen in der Beurteilung der Heilungen mitwirken und in vielen Fällen immer wieder mit bloß natürlichen Erklärungen nicht auskommen. Ich weiß nicht, liebe Suzanne, ob ich Dir auf meinen Notizblockzetteln hier unter dem Kirschbaum genügend Gedanken aufschreiben konnte, um Dich spüren zu lassen, wo der Sinn der katholischen Marienverehrung liegt und wie er zu verstehen ist. Jedenfalls muß Du erkennen, daß alle Behauptungen, die man immer wieder hört, unsinnig sind, wonach die Liebe zu Jesus durch die Liebe zur Muttergottes abnehme oder daß sogar — hör einmal das! — die Gefahr bestehe, wie ich letzthin in verschiedenen Zeitungsäußerungen las, daß in der katholischen Kirche bald eine Vierfaltigkeit statt der Dreifaltigkeit verehrt werde, indem zu Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist nun auch noch Maria hinzu komme! Stellen wir nicht vielmehr fest, daß an verschiedenen Orten der Welt, wo das Bild der Muttergottes bewußt zur Seite geschoben wird, es oft auch um die Liebe zu Jesus, um den Glauben an seine Größe und seine Gottessohnschaft sehr bedenklich bestellt ist? Im Mittelpunkt des katholischen Gotteshauses wird immer der Altar mit dem Opfer Jesu Christi stehen, die Muttergottes

trägt aber in die Stube des Heilandes so viel Wärme und Mütterlichkeit. Und so manchem will sie helfen, den Weg zu Christus zu finden, so wie sie an der Hochzeit zu Kana zu den Dienern sprach: «Tut, was *Er* euch sagt!» (Joh. 2, 5).

Die große Glocke hebt an, ihr feierliches Lied zu singen über den Felsen von Mariastein. Jetzt werden die Mönche hinuntersteigen in die Felsengrotte und dort vor dem Bild der Gottesmutter das altehrwürdige «Salve Regina» singen. Ich will mich auch hinunterbegeben zu einigen Augenblicken betender Besinnung. Laß mich für Dich dort ein kleines, stilles Gebet sprechen als Segensgruß an Dich! Albin Flury

Entnommen aus «Briefe an Suzanne» von Albin Flury, Paulus-Verlag, Freiburg (Schweiz), vergleiche Buchbesprechung in diesem Heft.

Pfingstpredigt des hl. Papstes Gregor des Großen *(† 604)*

Der Pfingstgeist ist Hauch der Liebe

«Lasset uns, teuerste Brüder, die Worte des Evangeliums kurz durchgehen, damit wir nachher desto länger bei der Betrachtung dieses *hochfeierlichen Tages* verweilen können. Heute kam ja der Heilige Geist unter plötzlichem Brausen auf die Apostel herab und wandelte die noch fleischlich gesinnten Herzen der Gläubigen um zur Liebe zu Ihm.

Äußerlich erschienen feurige Zungen, innerlich entbrannten die flammenden Herzen; sie erglühten in süßer Liebe, während sie Gott in Feuergestalt aufnahmen. Denn der Heilige Geist ist ja die Liebe selbst, weshalb auch Johannes sagt: «Gott ist die Liebe.» Wer demnach mit aufrichtigem Herzen sich nach Gott sehnt, der hat wahrlich *Den* schon im Herzen, *Den* er liebt. Denn niemand würde Gott wahrhaft lieben können, wenn er *Den*, *Den* er liebt, nicht schon hätte.»

Die Liebe erproben die Werke

«Siehe aber, wenn man einen jeden aus euch fragt, ob er Gott liebe, wird er mit voller Zuversicht und sicherer Entschiedenheit antworten: Ja, ich liebe Gott. Allein im Anfang unseres Evangeliums habt ihr vernommen, was die Wahrheit spricht: ‚Wenn jemand Mich liebt, wird er mein Wort halten.‘ Der Erweis der Liebe liegt also in der Übung der Werke. Daher schreibt auch der heilige Johannes in seinem Briefe: ‚Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner.‘ Denn nur dann lieben wir wahrhaft Gott und beobachten wir Seine Gebote, wenn wir uns fernhalten von unsern Lüsten. Denn wer sich von unerlaubten Begierden treiben läßt, liebt sicherlich Gott nicht, weil er Ihm in Seinem Willen widerspricht.»